

hören, das zu Zuständen des Vertriebens, in dem sie leben, nicht drei oder sechs Monate andauern wird, sondern eher ein bis zwei Jahre – und auch das sind nur vorsichtige Schätzungen – da haben sie nur noch höhnisches Gelächter über Sie müssen mit sein. Vom Zorn. Der Hilflosigkeit. Der Trauer. Und von der Anspannung der letzten Wochen, von der natürlich auch.

Dreieinhalb Wochen haben sie an diesem Montag Mitte Oktober schon ihre Zubehöre mehr Familien leben aus Tüten und Taschen. Bei Freunden oder Verwandten auf der Couch. In Ersatzwohnungen oder Sammelunterkünften auf wenigen Quadratmetern. Mit der Ruhelosigkeit, die ein packt, wenn man keine Privatsphäre mehr hat, dafür aber einen Berg an Problemen. So groß wie der Hannibal selbst. Der Hochhauskomplex, in dem sie einst lebten. Und in den sie, gerade haben es zu vernommen, auch mitteilhaftig nicht mehr zurückkehren werden können.

Wie monstros der Hannibal wirklich ist, spürt, wer am Fuß des Kolosses und direkt davor steht. Den Kopf hebt und dieses Gefühl spürt, dass man nur vor richtig hohen Häusern bekommt. Es scheint zu schwanken. Ein einziges Wohngebäude, bestehend aus acht aneinandergereihten Hochhäusern, jeweils 11 bis 17 Stockwerke hoch. Auf seinen Dächern stehen Hundsternmasten wie Gipfelkreuze, darüber fliegen Krähen, Segel, stehen fast im Wind da oben. Auf der Westseite werden die Balkone ausladend, je weiter man nach unten kommt, desto weiter strecken sie sich vor, wie herausgehogene Schubläden an einer riesigen Kommode. Die Balkone erzählen viel über die Menschen, die hier lebten. Populär sind an den Balkonen Konferenzen, Friedhofsanlagen, Grünanlagen, die überstehen alle und brauchen nicht um Pünktchen oder Pension. Doch weniger, dort, vielleicht vier, haben Tomaten angepflanzt. Mit Folien kleine Gewächshäuser geschaffen.

Was Zahlen brachten für diesen schmalen Klotz: 27 955 Quadratmeter Wohnfläche in 412 Wohnungen, in denen zu zweit 753 Menschen lebten. Am Fuß der steil abfallenden Ostseite des Gebäudes zerrt der Wind an den verbleibenden Blättern der Pappeln. An den Balkonen stehen Menschen, unter anderem hier spricht, kein Kind, das schreit. Hier wohnt niemand mehr. Hier wird im nächsten Jahr auch niemand leben. Es wird wohl eher zwei Jahre dauern, wenn man dem Hannibal-Eigentümer Intown davon erzählt. Wahrscheinlich ist, dass der Koloss in den nächsten Jahren leer stehen wird. Die Menschen werden, wenn dieses Geschehen den Regeln der Wahrscheinlichkeit folgt, erstreut werden. Aber im Moment haben sie andere Probleme.

„Ich halte das nicht mehr aus.“ Unsere Nerven liegen blank.“ Und soll ich das meinen Unten erklären?“ „Mir ist das alles schiefgegangen.“ NachHannibal. Das hier ist die Geschichte des Hannibals II. in Dorstfeld.

Grundgesetz, Artikel 13. „Die Wohnung ist unverletzlich.“

Am 29. August 2017 gehen fünf Personen in den Hannibal. Zwei Feuerwehrmänner, zwei Angestellte der Firma Intown, ein Handwerker. Die Männer sollen sich außerplanmäßig den Brandschutz in dem Koloss ansehen. Turnusgemäß würde das eigentlich erst 2019 geschehen. Doch ein Anwohner hat sich per Mail gemeldet und zweifelte an der Sicherheit. Viel Spermail, offene Feuerlöscher, solche Sachen. Jetzt betreten die Prüfer den großen Hannibal in Dorstfeld und machen sich an die Arbeit. Die sich Brandschutz nennt.

Brandschutz in Großgebäuden ist zu dem Zeitpunkt ein großes Thema. Zweieinhalb Monate vorher brannte ein Hochhaus, ein Sozialbau, in London wie eine Fackel. Mindestens 80 Menschen starben wegen des schlechten Brandwedges. Und dann hatte es im Januar 2016 auch in der Dortmund Nordstadt gebrannt. Im kleineren Hannibal, 230 Wohnungen, aber im Prinzip baugleich, war ein Feuer in der Tiefgarage ausgebrochen. Die Rettungswagen zogen damals an die Oberfläche, genährt von Spermail und Autos. Die Rauchschwaden waren in der ganzen Stadt zu sehen. Bis die einsetzende Dunkelheit sie verhüllte.

Als der große Hannibal, der II., in Dorstfeld fertig als Wohngebäude auf der grünen Wiese hochgezogen wurde, war er ein Vorzeiprojekt. Mit seiner aufgelockerten Fassadengestaltung im Westen, einer fantastischen Verkehrsinfrastruktur, dazu nahe an der Universität gelegen und eine Schöne Wohnparadiese aus den 1970er-Jahren, so wurde er gebaut. Bauherr war das damals städtische Wohnungsunternehmen Dogewo, die Dortmund der Gemeinnützigen Wohnen GmbH. Fördergelde flossen in Millionen. Die Fläche von der Wohnbauförderungsanstalt des Landes Nordrhein-Westfalen. Die öffentliche Förderung diente dem sozialen Wohnungsbau. Ein prinzipiell guter Gedanke: Menschen, die ein mittleres Einkommen hatten, sollten hier für sozial Schwächere Ausgleichszahlungen leisten. Doch Baumanagement, hohe Betriebskosten, dunkle Ecken und Anonymität vertrieben bald die, die es sich leisten konnten – trotz eigens wunderbar geschützter Mietkonditionen. Die Menschen mit ihren Balkonen und Fenstern blickten zu der Mittelschicht aus. Der Hannibal bekam schnell Probleme. Die in der Folge nie behoben wurden. Bis heute.

„Das Unternehmen hatte in dem Art Kredit ein System heruntergekommene Bestände in ganz Deutschland verkauft, die aufgenommenen Kredite waren erschlichen, die Geschäftsführer simple Betrüger und der Hannibal wurde ab April 2007 unter Zwangsverwaltung gestellt.“

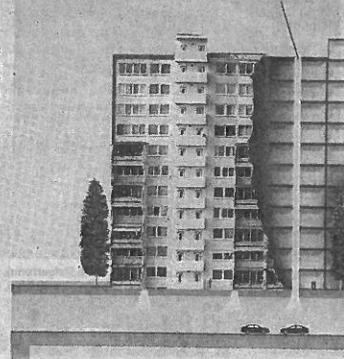
wurden teilweise aus Rigipsplatten eigene Räume hochgezogen. In denen Waschmaschinen oder Trockner stehen. Die Räume verengen die Fluchtwege. Im Brandfall würden sie zudem schnell Feuer fangen. Oder könnten selber ein Brandherd sein. Weiter ist von den eingebauten Feuerlöschern so gut wie keine intacte. Am Ende des Tages steht eine lange Mängelliste. An eine Evakuierung denkt zu diesem Zeitpunkt noch niemand.

Die Probleme des Kolosses von Dorstfeld wachsen nach seiner Inbetriebnahme 1976 an wie Unkraut im Kleingarten: langsam, aber wenn man nichts dagegen tut, unaufhaltsam. Irgendwann überwuchern sie alles. Aber es gibt Menschen, die gerne hier wohnen. Zum Beispiel Hans-Günter Seiberling. Er ist 73 Jahre alt. 33 dieser Jahre lebte er jetzt schon im Hannibal. Seiberling bekommt alle hautnah mit. Die schnell wachsenden Leerstände im Komplex, die durch äußere Faktoren wie zum Beispiel die Miserevereinbarung zwar in Wellenbewegungen verlaufen. Aber solche einmaligen Effekte stopfen nicht den langfristigen Trend. Der ist in Dortmund lange Zeit der, dass Wohnraum in der Stadt gut und preiswert zu haben ist. Die Nachfrage sinkt und wenn das geschieht, sind Objekte wie der Hannibal die ersten, die kippen. Seiberling hat sich daran nicht groß gemacht, was ausen schäbiger wurde, hat er drinnen schöner gemacht. Das Bad renoviert, sich einen Wintergarten auf den Balkon gebaut. Die Wohnung ist modern und alles ein Sicherheitsproblem. Mit dabei sind ein Feuerwehrraum, drei Mitarbeiter der Bauordnung, zwei Intown-Vertreter, ein Hausmeister und der Handwerker. Die aufgelisteten Mängel werden begutachtet – und neue gefunden. Der auf der Ostseite angebrachte Sicherheitsstrepentraum ist der zweite Fluchtweg. Ein Sicherheitsstrepentraum ist ein abgetrennter Bereich, isoliert, hier soll normalerweise Überdruck herrschen, damit Rauch nicht eindringen kann. Dieser Treppenraum ist nach unten hin offen und mit dem Keller verbunden. Ein weiteres, erstes Problem. Doch dann steht da noch in Hausnummer 12 in einer mittleren Etage eine Tür offen. Eine Wohnungszugang. Das ist offen steht, ist ein Zufall.

Wäre diese Tür zu diesem Nachmittag zu gewesen, würden alle Mieter heute noch in ihren Wohnungen leben. In der Wohnung finden die Männer in einer Wand eine halb eingensackte einfache Rigipsplatte. Hinter ihr ein Schacht. Man kann den Kopf hineinstecken. Oben ist der Schacht offen. Unten auch. Nichts an diesem Schacht, in jedem der acht Hochhäuser gibt es vier davon, entspricht auch nur ansatzweise dem Brandschutz. Kabel laufen von oben nach unten. Die Männer betreten weitere Wohnungen, der Schachtbau ist überall gleich.

Feuerwehrlöcher fürchten nicht das Feuer, sie fürchten den Rauch. Drei Personen kommen vorbei, sie geben sich als neuen Besitzer des Hannibals aus. Einer von ihnen ist Amir Dayan, ein israelischer Geschäftsmann. Man sprach dann auf

Am 21. September wird der Hochhauskomplex Hannibal in Dorstfeld geräumt. 753 Menschen verlieren ihr Heim, in das sie vermutlich für mehrere Jahre nicht zurückkehren können. Der Besitzer, eine GmbH, gehört zu einem intransparenten Finanzgeflecht mit Sitz auf Zypern. Er verurteilt die Räumung, verklagt die Stadt und gibt an, von der Brandschutzproblematik bis zum Tag der Räumung nichts gewusst zu haben. Doch bereits 2009 wurde der Kern des Problems in einem Gutachten benannt. Mehrere Hunder Menschen lebten seit Jahren in großer Gefahr.

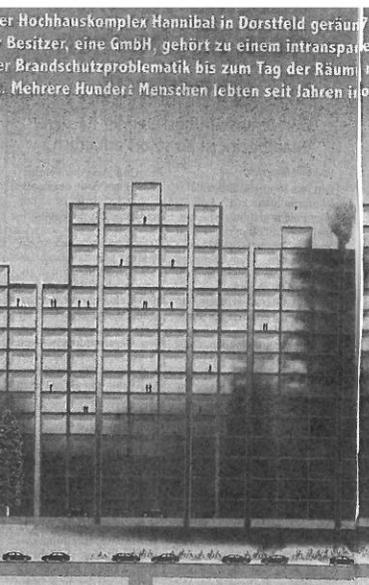


In den acht Gebäudeteilen des Dorstfelder Hannibals befinden sich insgesamt 32 Lüftungsschächte. In jedem Haus gibt es vier.

Was ist das Problem mit den Lüftungsschächten? Die Lüftungsschächte sind laut Aussage der Stadt mit der Tiefgarage verbunden. Rauch würde sich durch sie im gesamten Gebäudekomplex verteilen. Zudem müssten die Schächte Feuer und Rauch 90 Minuten vom Wohnbereich abhalten können. Nach unseren Informationen trennen aktuell nur einfache Rigips-Platten Wohnung und Lüftungsschacht voneinander.

Haar, in dem Wohnraum 21 Meter über dem Erdboden liegend. Hochhäuser haben generell ein Problem: die Menschenschere, wenn es brennt. Die sogenannte Nennrettungshöhe eines Drehleiterturms beträgt 23 Meter. Das kleinste Hannibal-Haus ist 31, das höchste knapp 48 Meter hoch. Also braucht es im Haus zwei eigene Rettungswegen, der eine ist das reguläre Treppenhaus, der andere der Sicherheitstrepentraum. Sollte in der Tiefgarage ein Feuer ausbrechen, wäre das zwar ernst, aber im Notfall beherrschbar. Normalerweise ist die Tiefgarage vom Gebäudekomplex durch Wände in der sogenannten F-90-Qualität abgetrennt. Wände, die einem Feuer und dem Rauch 90 Minuten standhalten. Und auch die Schächte brauchen solche Wände. Oben, unten und an der Seite. In die einzelnen Rigipsplatten, die die Wohnungen von den Schächten trennen, sind im Hannibal preiswerte Steckdosen und Lüftungsschächte verbaut worden. Wäre in diesem Gebäudekomplex ein Feuer in der Tiefgarage ausgebrochen, hätte es, so schätzt es der Feuerwehrchef Dirk Aschenbrenner, 15 bis 30 Minuten gebraucht, bis der heiße Rauch, der einen enormen Druck aufbaut, das komplette Gebäude verqualmt hätte. Rauch in den Wohnungen, Rauch in den Fluren.

Feuerwehrlöcher fürchten nicht das Feuer, sie fürchten den Rauch. Drei Personen kommen vorbei, sie geben sich als neuen Besitzer des Hannibals aus. Einer von ihnen ist Amir Dayan, ein israelischer Geschäftsmann. Man sprach dann auf



Was ist das Problem mit den Lüftungsschächten? Die Lüftungsschächte sind laut Aussage der Stadt mit der Tiefgarage verbunden. Rauch würde sich durch sie im gesamten Gebäudekomplex verteilen. Zudem müssten die Schächte Feuer und Rauch 90 Minuten vom Wohnbereich abhalten können. Nach unseren Informationen trennen aktuell nur einfache Rigips-Platten Wohnung und Lüftungsschacht voneinander.

Millionen Euro veranschlagt. Dem langen Gutachten liegt noch ein weiteres Gutachten zur „Feststellung des baulichen Zustands“ bei. Dieser Gutachter empfiehlt in geforderter Schrift, eine brandschutzguterliche Behebung, das ist viel mehr als ein Brandschutz. Die Lüftungsschächte, bei denen es sich um Kombischächte handelt, machen ihm Sorgen: Es ist zu klären, ob baulichsichliche Anforderungen hinsichtlich der geschlossenen Abschottung, namentlich einem Deckenverzug, erforderlich sind. „Was nichts anderes heißt, als dass die Schachtproblematik, die letztlich zur Räumung des Hannibals geführt hatte, seit spätestens 2009 bekannt war. Die Gutachten und Nebengutachten standen öffentlich einsehbar im Internet.“

Die Menschen im Hannibal leben seit mindestens acht Jahren, wahrscheinlich schon deutlich länger, in einer potenziellen Gefahr. Bei der städtischen Baubehörde und der Feuerwehr war dieses Gutachten, so sagt es Planungsdezernent und Krisenstabchef Lüdger Wilde, nicht bekannt. Mindestens ein Sachverständiger, der soll ein Wertgutachten für den Hannibal-Komplex erstellen. Das soll später, 2009, potenziellen Kaufinteressenten dazu dienen, sich einen Überblick über die Immobilie zu verschaffen. Der Gutachter macht sich an die Arbeit, zwei wesentliche Dinge werden später von diesem Gutachten gelassen bleiben: Der Wert des Hannibals liegt damals laut Gutachten bei 3,6 Millionen Euro, die notwendigen Sanierungsarbeiten werden mit 9,2

Millionen Euro veranschlagt. Dem langen Gutachten liegt noch ein weiteres Gutachten zur „Feststellung des baulichen Zustands“ bei. Dieser Gutachter empfiehlt in geforderter Schrift, eine brandschutzguterliche Behebung, das ist viel mehr als ein Brandschutz. Die Lüftungsschächte, bei denen es sich um Kombischächte handelt, machen ihm Sorgen: Es ist zu klären, ob baulichsichliche Anforderungen hinsichtlich der geschlossenen Abschottung, namentlich einem Deckenverzug, erforderlich sind. „Was nichts anderes heißt, als dass die Schachtproblematik, die letztlich zur Räumung des Hannibals geführt hatte, seit spätestens 2009 bekannt war. Die Gutachten und Nebengutachten standen öffentlich einsehbar im Internet.“



Was ist das Problem mit den Lüftungsschächten? Die Lüftungsschächte sind laut Aussage der Stadt mit der Tiefgarage verbunden. Rauch würde sich durch sie im gesamten Gebäudekomplex verteilen. Zudem müssten die Schächte Feuer und Rauch 90 Minuten vom Wohnbereich abhalten können. Nach unseren Informationen trennen aktuell nur einfache Rigips-Platten Wohnung und Lüftungsschacht voneinander.

Millionen Euro veranschlagt. Dem langen Gutachten liegt noch ein weiteres Gutachten zur „Feststellung des baulichen Zustands“ bei. Dieser Gutachter empfiehlt in geforderter Schrift, eine brandschutzguterliche Behebung, das ist viel mehr als ein Brandschutz. Die Lüftungsschächte, bei denen es sich um Kombischächte handelt, machen ihm Sorgen: Es ist zu klären, ob baulichsichliche Anforderungen hinsichtlich der geschlossenen Abschottung, namentlich einem Deckenverzug, erforderlich sind. „Was nichts anderes heißt, als dass die Schachtproblematik, die letztlich zur Räumung des Hannibals geführt hatte, seit spätestens 2009 bekannt war. Die Gutachten und Nebengutachten standen öffentlich einsehbar im Internet.“

Die Menschen im Hannibal leben seit mindestens acht Jahren, wahrscheinlich schon deutlich länger, in einer potenziellen Gefahr. Bei der städtischen Baubehörde und der Feuerwehr war dieses Gutachten, so sagt es Planungsdezernent und Krisenstabchef Lüdger Wilde, nicht bekannt. Mindestens ein Sachverständiger, der soll ein Wertgutachten für den Hannibal-Komplex erstellen. Das soll später, 2009, potenziellen Kaufinteressenten dazu dienen, sich einen Überblick über die Immobilie zu verschaffen. Der Gutachter macht sich an die Arbeit, zwei wesentliche Dinge werden später von diesem Gutachten gelassen bleiben: Der Wert des Hannibals liegt damals laut Gutachten bei 3,6 Millionen Euro, die notwendigen Sanierungsarbeiten werden mit 9,2

Millionen Euro veranschlagt. Dem langen Gutachten liegt noch ein weiteres Gutachten zur „Feststellung des baulichen Zustands“ bei. Dieser Gutachter empfiehlt in geforderter Schrift, eine brandschutzguterliche Behebung, das ist viel mehr als ein Brandschutz. Die Lüftungsschächte, bei denen es sich um Kombischächte handelt, machen ihm Sorgen: Es ist zu klären, ob baulichsichliche Anforderungen hinsichtlich der geschlossenen Abschottung, namentlich einem Deckenverzug, erforderlich sind. „Was nichts anderes heißt, als dass die Schachtproblematik, die letztlich zur Räumung des Hannibals geführt hatte, seit spätestens 2009 bekannt war. Die Gutachten und Nebengutachten standen öffentlich einsehbar im Internet.“



Was ist das Problem mit den Lüftungsschächten? Die Lüftungsschächte sind laut Aussage der Stadt mit der Tiefgarage verbunden. Rauch würde sich durch sie im gesamten Gebäudekomplex verteilen. Zudem müssten die Schächte Feuer und Rauch 90 Minuten vom Wohnbereich abhalten können. Nach unseren Informationen trennen aktuell nur einfache Rigips-Platten Wohnung und Lüftungsschacht voneinander.

Millionen Euro veranschlagt. Dem langen Gutachten liegt noch ein weiteres Gutachten zur „Feststellung des baulichen Zustands“ bei. Dieser Gutachter empfiehlt in geforderter Schrift, eine brandschutzguterliche Behebung, das ist viel mehr als ein Brandschutz. Die Lüftungsschächte, bei denen es sich um Kombischächte handelt, machen ihm Sorgen: Es ist zu klären, ob baulichsichliche Anforderungen hinsichtlich der geschlossenen Abschottung, namentlich einem Deckenverzug, erforderlich sind. „Was nichts anderes heißt, als dass die Schachtproblematik, die letztlich zur Räumung des Hannibals geführt hatte, seit spätestens 2009 bekannt war. Die Gutachten und Nebengutachten standen öffentlich einsehbar im Internet.“

Die Menschen im Hannibal leben seit mindestens acht Jahren, wahrscheinlich schon deutlich länger, in einer potenziellen Gefahr. Bei der städtischen Baubehörde und der Feuerwehr war dieses Gutachten, so sagt es Planungsdezernent und Krisenstabchef Lüdger Wilde, nicht bekannt. Mindestens ein Sachverständiger, der soll ein Wertgutachten für den Hannibal-Komplex erstellen. Das soll später, 2009, potenziellen Kaufinteressenten dazu dienen, sich einen Überblick über die Immobilie zu verschaffen. Der Gutachter macht sich an die Arbeit, zwei wesentliche Dinge werden später von diesem Gutachten gelassen bleiben: Der Wert des Hannibals liegt damals laut Gutachten bei 3,6 Millionen Euro, die notwendigen Sanierungsarbeiten werden mit 9,2

Millionen Euro veranschlagt. Dem langen Gutachten liegt noch ein weiteres Gutachten zur „Feststellung des baulichen Zustands“ bei. Dieser Gutachter empfiehlt in geforderter Schrift, eine brandschutzguterliche Behebung, das ist viel mehr als ein Brandschutz. Die Lüftungsschächte, bei denen es sich um Kombischächte handelt, machen ihm Sorgen: Es ist zu klären, ob baulichsichliche Anforderungen hinsichtlich der geschlossenen Abschottung, namentlich einem Deckenverzug, erforderlich sind. „Was nichts anderes heißt, als dass die Schachtproblematik, die letztlich zur Räumung des Hannibals geführt hatte, seit spätestens 2009 bekannt war. Die Gutachten und Nebengutachten standen öffentlich einsehbar im Internet.“

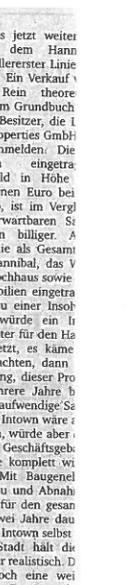


Was ist das Problem mit den Lüftungsschächten? Die Lüftungsschächte sind laut Aussage der Stadt mit der Tiefgarage verbunden. Rauch würde sich durch sie im gesamten Gebäudekomplex verteilen. Zudem müssten die Schächte Feuer und Rauch 90 Minuten vom Wohnbereich abhalten können. Nach unseren Informationen trennen aktuell nur einfache Rigips-Platten Wohnung und Lüftungsschacht voneinander.

Millionen Euro veranschlagt. Dem langen Gutachten liegt noch ein weiteres Gutachten zur „Feststellung des baulichen Zustands“ bei. Dieser Gutachter empfiehlt in geforderter Schrift, eine brandschutzguterliche Behebung, das ist viel mehr als ein Brandschutz. Die Lüftungsschächte, bei denen es sich um Kombischächte handelt, machen ihm Sorgen: Es ist zu klären, ob baulichsichliche Anforderungen hinsichtlich der geschlossenen Abschottung, namentlich einem Deckenverzug, erforderlich sind. „Was nichts anderes heißt, als dass die Schachtproblematik, die letztlich zur Räumung des Hannibals geführt hatte, seit spätestens 2009 bekannt war. Die Gutachten und Nebengutachten standen öffentlich einsehbar im Internet.“

Die Menschen im Hannibal leben seit mindestens acht Jahren, wahrscheinlich schon deutlich länger, in einer potenziellen Gefahr. Bei der städtischen Baubehörde und der Feuerwehr war dieses Gutachten, so sagt es Planungsdezernent und Krisenstabchef Lüdger Wilde, nicht bekannt. Mindestens ein Sachverständiger, der soll ein Wertgutachten für den Hannibal-Komplex erstellen. Das soll später, 2009, potenziellen Kaufinteressenten dazu dienen, sich einen Überblick über die Immobilie zu verschaffen. Der Gutachter macht sich an die Arbeit, zwei wesentliche Dinge werden später von diesem Gutachten gelassen bleiben: Der Wert des Hannibals liegt damals laut Gutachten bei 3,6 Millionen Euro, die notwendigen Sanierungsarbeiten werden mit 9,2

Millionen Euro veranschlagt. Dem langen Gutachten liegt noch ein weiteres Gutachten zur „Feststellung des baulichen Zustands“ bei. Dieser Gutachter empfiehlt in geforderter Schrift, eine brandschutzguterliche Behebung, das ist viel mehr als ein Brandschutz. Die Lüftungsschächte, bei denen es sich um Kombischächte handelt, machen ihm Sorgen: Es ist zu klären, ob baulichsichliche Anforderungen hinsichtlich der geschlossenen Abschottung, namentlich einem Deckenverzug, erforderlich sind. „Was nichts anderes heißt, als dass die Schachtproblematik, die letztlich zur Räumung des Hannibals geführt hatte, seit spätestens 2009 bekannt war. Die Gutachten und Nebengutachten standen öffentlich einsehbar im Internet.“



Was ist das Problem mit den Lüftungsschächten? Die Lüftungsschächte sind laut Aussage der Stadt mit der Tiefgarage verbunden. Rauch würde sich durch sie im gesamten Gebäudekomplex verteilen. Zudem müssten die Schächte Feuer und Rauch 90 Minuten vom Wohnbereich abhalten können. Nach unseren Informationen trennen aktuell nur einfache Rigips-Platten Wohnung und Lüftungsschacht voneinander.

Millionen Euro veranschlagt. Dem langen Gutachten liegt noch ein weiteres Gutachten zur „Feststellung des baulichen Zustands“ bei. Dieser Gutachter empfiehlt in geforderter Schrift, eine brandschutzguterliche Behebung, das ist viel mehr als ein Brandschutz. Die Lüftungsschächte, bei denen es sich um Kombischächte handelt, machen ihm Sorgen: Es ist zu klären, ob baulichsichliche Anforderungen hinsichtlich der geschlossenen Abschottung, namentlich einem Deckenverzug, erforderlich sind. „Was nichts anderes heißt, als dass die Schachtproblematik, die letztlich zur Räumung des Hannibals geführt hatte, seit spätestens 2009 bekannt war. Die Gutachten und Nebengutachten standen öffentlich einsehbar im Internet.“

Die Menschen im Hannibal leben seit mindestens acht Jahren, wahrscheinlich schon deutlich länger, in einer potenziellen Gefahr. Bei der städtischen Baubehörde und der Feuerwehr war dieses Gutachten, so sagt es Planungsdezernent und Krisenstabchef Lüdger Wilde, nicht bekannt. Mindestens ein Sachverständiger, der soll ein Wertgutachten für den Hannibal-Komplex erstellen. Das soll später, 2009, potenziellen Kaufinteressenten dazu dienen, sich einen Überblick über die Immobilie zu verschaffen. Der Gutachter macht sich an die Arbeit, zwei wesentliche Dinge werden später von diesem Gutachten gelassen bleiben: Der Wert des Hannibals liegt damals laut Gutachten bei 3,6 Millionen Euro, die notwendigen Sanierungsarbeiten werden mit 9,2

Millionen Euro veranschlagt. Dem langen Gutachten liegt noch ein weiteres Gutachten zur „Feststellung des baulichen Zustands“ bei. Dieser Gutachter empfiehlt in geforderter Schrift, eine brandschutzguterliche Behebung, das ist viel mehr als ein Brandschutz. Die Lüftungsschächte, bei denen es sich um Kombischächte handelt, machen ihm Sorgen: Es ist zu klären, ob baulichsichliche Anforderungen hinsichtlich der geschlossenen Abschottung, namentlich einem Deckenverzug, erforderlich sind. „Was nichts anderes heißt, als dass die Schachtproblematik, die letztlich zur Räumung des Hannibals geführt hatte, seit spätestens 2009 bekannt war. Die Gutachten und Nebengutachten standen öffentlich einsehbar im Internet.“